

ANACONDA



Tagore

Gitanjali

Gebete, Lieder
und Gedichte



Der indische Dichter **Tagore** übersetzte eine Auswahl seiner Gedichte ins Englische. So entstand das Buch »Gitanjali«, das ihm die Aufmerksamkeit der westlichen Welt und den Nobelpreis für Literatur 1913 einbrachte. Die mystisch gestimmten Lieder zeugen von tiefer Spiritualität und kreisen um Liebesehnsucht, Trauer über die eigene Unvollkommenheit und die Liebe zur Natur. Zum 100-jährigen Jubiläum der Nobelpreisvergabe wurde das Buch neu ins Deutsche übersetzt, zum ersten Mal vollständig mit dem berühmten Vorwort von William Butler Yeats.

ISBN 978-3-7306-0022-1



9 783730 600221



Rabindranath Tagore
Illustration zur Originalausgabe von 1913

Rabindranath Tagore

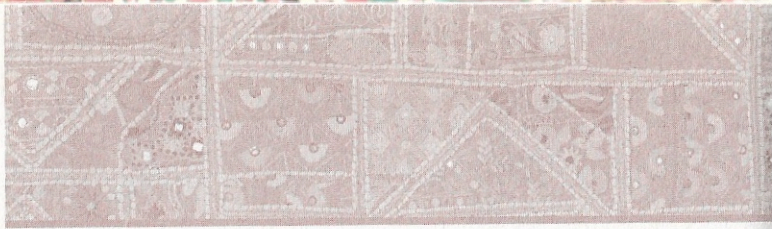
Gitanjali

Gebete, Lieder und Gedichte

Mit einem Vorwort von W. B. Yeats

Aus dem Englischen übersetzt
von Axel Monte

ANACONDA



2

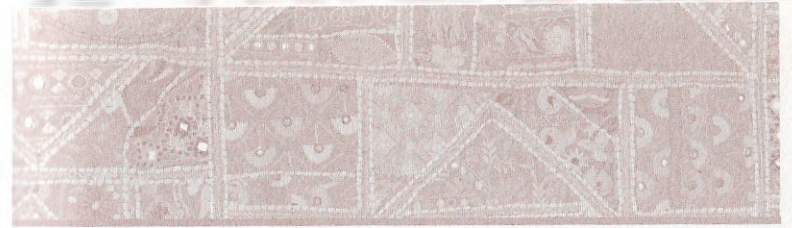
WENN DU MICH SINGEN HEISST, scheint mein Herz vor Stolz bersten zu wollen. Ich blicke dir ins Angesicht und Tränen netzen meine Augen.

Alles, was in meinem Leben rau und misstönend ist, zerschmilzt zu zarter Harmonie – und meine Anbetung breitet ihre Schwingen aus wie ein beseelter Vogel auf seinem Flug übers Meer.

Ich weiß, dass mein Singen dich erfreut. Ich weiß, nur als Sänger erlange ich deine Gegenwart.

Mit den Spitzen der weit ausgebreiteten Flügel meines Liedes berühre ich deine Füße, die zu erreichen ich nie zu hoffen wagte.

Vom Singen freudetrunken vergesse ich mich und nenne dich, der du mein Herr bist, Freund.



3

DU SINGST, MEIN MEISTER, ich weiß nicht wie. In stummem Erstaunen kann ich nur immer lauschen.

Das Licht deiner Musik erleuchtet die Welt. Der Lebenshauch deiner Musik durchweht die Himmel. Der heilige Strom deiner Musik durchbricht alle Hindernisse aus Stein und fließt tosend fort.

Mein Herz sehnt sich danach, einzustimmen in dein Lied, doch vergeblich müht es sich um einen Ton. Ich möchte sprechen, doch Worte allein münden nicht in Gesang, so schluchze ich ratlos auf. Ach, du hältst mein Herz in den endlosen Maschen deines Liedes gefangen, mein Meister!

LICHT, O, WO IST DAS LICHT? Entzünde es mit dem Feuer des brennenden Verlangens!

Dort ist die Lampe, doch keine Flamme flackert darin empor – sollte dies dein Schicksal sein, mein Herz? Der Tod wäre weit besser für dich!

Das Elend klopft an deine Tür und bringt die Kunde: Dein Herr ist wach. Er ruft dich durch das Dunkel der Nacht zu einem zärtlichen Stelldichein.

Der Himmel ist wolkenverhangen und Regen strömt endlos herab. Ich weiß nicht, was mich so aufwühlt – weiß nicht, was es bedeutet.

Ein jäher Blitzschlag blendet meine Augen, mein Herz sucht tastend nach dem Pfad, auf den die Melodie der Nacht mich ruft.

Licht, o, wo ist das Licht? Entzünde es mit dem Feuer des brennenden Verlangens! Es donnert und der Wind tost heulend durch die Leere. Die Nacht ist finster wie ein schwarzer Stein. Entzünde die Flamme der Liebe mit deinem Leben.

DRÜCKEND SIND DIE FESSELN, doch will ich sie zerreißen, stöhnt mein Herz.

Freiheit ist alles, wonach mir verlangt, doch hoffe ich darauf, empfinde ich Scham.

Wohl weiß ich, dass in dir unschätzbare Reichtum liegt und du mein bester Freund bist, und doch bringe ich es nicht fertig, den Flitter hinauszufegen, der meine Behausung füllt.

Das Tuch, das mich bedeckt, ist gewebt aus Staub und Tod; ich hasse es und halte es dennoch in Liebe fest.

Groß ist meine Schuld, schwer wiegt mein Versagen, verborgen und entsetzlich ist meine Schande, doch komme ich, um für mein Wohl zu bitten, zittere ich vor Furcht, mein Gebet könne erhört werden.